



Arthrose – ein ungewünschter Begleiter auch der Wirbelsäule

Wer das Wort Arthrose hört, denkt meistens an Knie- oder Hüftgelenk. Tatsächlich sind Gonarthrose und Koxarthrose die bevorzugten Stellen für degenerative Knorpelerkrankungen. Die Arthropathie von Hüfte und Knie resultiert vor allem daraus, dass beide Gelenke die Hauptmasse des Körpergewichts zu tragen haben. Übergewicht ist eine wesentliche Mitursache für das Entstehen von Arthrose, denn die Gelenke tragen sozusagen jedes Kilo extra.

Arthrosis deformans entsteht als Folge einer Gleichgewichtsstörung zwischen Belastung und Resistenz des Gelenkknorpels. Neben Hüfte und Knie kommt das Krankheitsbild auch an anderen Gelenken vor. Dazu zählen Schultergelenk, Ellenbogen- und Handgelenk, Sprunggelenk, Großzehengrundgelenk und die Gelenke der Wirbelsäule.

Der arthrotische Prozess

Die Fehlbelastung des Gelenks behindert im Laufe der Jahre die regelgerechte Knorpel-durchsaftung, die durch die Gelenkbewegung angeregt wird. In der Folge kommt es zu Dehydrierung und Auflösung der Knorpelgrundsubstanz. Die geschädigten Knorpelstellen farn sich auf, lösen sich ab und gehen schollig zugrunde. Der spongiöse Knochen darunter liegt dann zunehmend frei.

Dadurch entsteht eine dauerhafte Reizwirkung auf das subchondrale Knochenmark, das daraufhin die Störung zu kompensieren versucht: An unbelasteten Gelenkzonen, Gelenkrändern und der Knorpel-Knochengrenze bilden sich Wülste und Zacken, die sog. Osteophyten. Indem der erkrankte Gelenkanteil auf diese Weise in die Breite zu gehen versucht, will er die Auflagefläche vergrößern und die Überlastungssituation ausgleichen. Auch in den eigentlichen Belastungszonen, den Stellen, an denen Kopf und Pfanne besonders hart aufeinanderliegen, kommt es zu reaktiver Gewebsneubildung, die jedoch hier keinen Platz hat. Daher verdichtet sich das Knochengewebe und schließt zystenartig Reste von Knorpel und Bindegewebe ein, die sich wegen ihrer Kalkhaltigkeit im Röntgenbild als weiße Flecken zeigen. Das tieferliegende Knochengewebe wird atrophisch, die nicht mehr voll tragfähige Knochenstruktur entrundet sich und plattet ab,

Osteophyten können sich ablösen und freie Gelenkkörper bilden. Die Gelenkkapsel verdickt und sklerotisiert, weil sie nicht mehr gebraucht wird. Die Funktion der Membrana synovialis ist herabgesetzt. Es treten irritative Prozesse der Synovialis, die sog. „gereizte Arthrose“ auf. Die dem Gelenk zugehörige Muskulatur beteiligt sich in Form von Durchblutungsstörungen, Myogelosen, Atrophie und Adynamie. Jede Arthrose hat fünf typische Symptome:

1. Steifigkeit
2. Schmerzen bei Bewegung und Belastung
3. Witterungsabhängigkeit der Beschwerden
4. Schmerzen bei den ersten Bewegungen nach Ruhe („Anlaufschmerz“)
5. Zunehmende Limitierung des Bewegungsumfanges

Knorpeldegeneration der Intervertebralgelenke

Auch die Wirbelsäule kann arthrotisch erkranken. Mancher Rückenschmerz geht weniger auf die Kompression von Nervenwurzeln als auf akute Arthroseschübe der Wirbelgelenke zurück. Die Wirbelsäulenarthrose, auch Spondylarthrosis deformans genannt, entwickelt sich als Folge der Höhenabnahme des Zwischenwirbelraumes. Diese kann durch abnehmende Wasserbindungskapazität des Nucleus pulposus der Bandscheiben initiiert werden. In der Folge kommt es zu Lageabweichungen der höherstehenden Wirbel: Sie können in einer bestimmten, meist um die Längsachse rotierten Stellung blockiert oder um ein geringes nach hinten verlagert werden (Dorsaldislokation). Daraus resultiert eine vermehrte und pathologische Beanspruchung der Intervertebralgelenke. Es entwickelt sich ein ähnlicher Degenerationsprozess, wie er auch bei der Arthrose der anderen Körpergelenke abläuft: Der Knorpel baut sich ab und durch Bildung von osteophytären Randwucherungen kann es zur Raumbeeinträchtigung im Foramen intervertebrale kommen.

Die Höhenminderung des Intervertebralraumes führt zu einer Ausweitung des Anulus fibrosus und zum Abheben der Bänder von den Wirbelkörperanten. Die ständigen Bewegungsreize ziehen eine reaktive Knochenneubildung nach sich, die sich in Form von wulst-, sporn- und spangenförmigen Auswüchsen zeigt. Das



Wirbelsäulenarthrose / Seite 2

Vollbild der Erkrankung, die Spondylosis deformans, ist erreicht. Wenn mit den Jahren die benachbarten Wirbelkörper immer näher rücken, stützen sie sich irgendwann nur noch über bindegewebige Strukturen gegenseitig ab. Wie bei der Arthrose der übrigen Gelenke entwickelt sich keine knöcherne Verbindung, das Segment verliert jedoch seine Mobilität und wird irgendwann ruhig gestellt. Für gewöhnlich gehen in diesem Stadium die Schmerzen zurück, allerdings ist auch die Beweglichkeit verloren gegangen. Ein Patient mit Wirbelsäulenarthrose leidet rezidivierend und chronisch unter mehr oder weniger stark ausgeprägten diffusen Rückenschmerzen. Dazu gesellt sich eine fortschreitende Steifigkeit. Wie alle Arthrosen ist auch die Spondylarthrosis deformans nicht im eigentlichen Sinne heilbar. Doch gibt es zahlreiche Wege, die Schmerzen zu lindern und das weitere Fortschreiten der Erkrankung zu bremsen.

Alternativmedizinische Wege

In der Behandlung der Wirbelsäulenarthrose empfiehlt sich ein mehrgleisiges Therapie-schema, in dem die medikamentöse Anregung des Gelenkstoffwechsels neben anderen Maßnahmen im Mittelpunkt steht. Außerdem gilt der Grundsatz „Bewegung ohne Belastung bis zum Schmerz“. Durch Bewegung wird die Knorpeldurchsaftung angeregt, wobei das Auftreten von Schmerzen die Überschreitung der - jedem arthrotischen Gelenk eigenen - Reiz-grenze anzeigt.

Für die (medikamentöse) Therapie hat sich be-währt:

Steirocall® N von Steierl

Die in Steirocall® N vereinten homöopathischen Dilutionen werden seit über 40 Jahren überaus erfolgreich gegen Arthrosen aller Gelenke, Bandscheibenschäden, schlechte Kallusbildung, Osteoporose sowie bei degenerativen Prozes-sen im Bereich der Wir-belsäule wie Osteochon-drosen, Spondylochon-drosen und Spondyl-arthrosen eingesetzt.



In Steirocall® N sind zwei Gruppen von Inhaltsstoffen kombiniert:

1. Potenzierte homöopathische Dilutionen mineralischen Ursprungs: Acidum silicicum (Silicea), Calcium carbonicum Hahnemanni (Austernschalenkalk) und Calcium phosphoricum.
2. Potenzierte homöopathische Dilutionen pflanzlichen Ursprungs: Alchemilla vulgaris (Frauenmantel), Equisetum arvense (Acker-schachtelhalm), Ilex aquifolium (Stechpalme) und Symphytum officinale (Beinwell).

Die in der Naturheilkunde lange bewährten Klassiker im Einzelnen:

► **Acidum silicicum / Silicea** (Kieselsäure)

Silizium ist neben Sauerstoff mit knapp 28 % das weitest verbreitete Element der festen Erdrinde. Der menschliche Körper enthält 100 Milligramm je Kilogramm. Die Eigenschaft von Silicium, größere Verbände und dreidimensionale Strukturen zu bilden, wirken sich auf das Skelett sowie das Bindegewebe aus.

Die Homöopathie hat in Form von Silicea ein unverzichtbares Mittel für eine ganze Reihe von Erkrankungen zur Hand. Dazu gehören beispielsweise „Eiterungen und Fistelbildung der Knochen und Gelenke sowie Gewebsschwäche im Bandapparat der Knochen und Gelenke“. An Anwendungsgebieten werden beispielsweise in der Fachliteratur genannt: „Wachstumsstörungen, Knochenaffektionen, Rheuma und Gicht, Knochenverkrümmungen“, „Knochen-erkrankungen“, „skrofulöse Knochengeschwüre, eitrige Arthritis“, „Schmerzen in den Gelenken, chronische Knochen- und Fisteleiterung“, „lang-same Frakturheilung am Knochen, tuberkulöse Kniegelenksentzündung“.

► **Calcium carbonicum Hahnemanni** (Austernschalenkalk)

Charakteristisch für die an sich weiche Auster ist ihre Fähigkeit, aus flüssig gelösten Mineralien in ihrem Milieu, dem Meerwasser, immense Mengen kalkhaltiger Strukturen in Form der oft zentimeterdicken, stabilen und schützenden sowie an ihrem „Gelenk“ dennoch beweglichen Austernschale aufzubauen. Dieses Prinzip



Wirbelsäulenarthrose / Seite 3

macht sich die Homöopathie zunutze. Aus diesem Grunde ist das auch „Conchae“ genannte homöopathische Mittel u.a. indiziert bei „Kalkstoffwechselstörungen“. Die Fachliteratur anerkennt seinen hohen Wert daher bei „Rachitis, Arteriosklerose“, „Rheumaartige Schmerzen, Schwellung der Gelenke, Arthritische Knotenbildungen“, „schmerzhafte Schwellung der Halswirbel“, „Muskel- und Gelenkrheumatismus, Scheuermann, Osteoporose, Arthrosis deformans, Knochenbruchheilung“.

► **Calcium phosphoricum**

(Calciumhydrogenphosphat)

Calcium und Phosphate spielen eine wichtige Rolle beim Knochenauf- und -abbau. Phosphor ist für den Metabolismus des Calciums im Organismus ein bestimmender Faktor. In der Natur kommt Calciumphosphat in Form von Phosphorit und Apatit vor. Homöopathisch aufbereitetes Calcium phosphoricum hat seine Anwendungsgebiete unter anderem bei „Kalkmangelzuständen und Wirbelsäulenerkrankungen“, „schlechte Frakturenheilung“, „Muskelrheumatismus, Osteoporose, Knochenbrüche“, „langsame Frakturheilung“, „Neigung zu Rückgratverkrümmung, Gelenkrheuma“, „Morbus Scheuermann, Rachitis, Osteomyelitis“.

► **Alchemilla vulgaris** (Frauenmantel)

Der lateinische Name weist auf die Alchemie hin, welche das Guttationswasser des Frauenmantels als „himmlisches Wasser“ zur Herstellung des „Steins der Weisen“ verwendete. Eine synonyme, ältere Bezeichnung dieser Heilpflanze war daher auch „Alchemistenkraut“. Bereits in älteren Heilpflanzenbüchern (z.B. L. Kroeber, Das neuzeitliche Kräuterbuch; 1948) gibt es Hinweise auf den Einsatz von Frauenmantel bei „Brüchen im jüngeren Lebensalter, akuten Entzündungen sowie bei Wunden“. Auch ein möglicher Schutz des Gewebes vor proteolytischen Enzymen durch Extrakte von Alchemilla wird in der phytotherapeutischen Fachliteratur diskutiert.

► **Equisetum arvense** (Ackerschachtelhalm)

Diese Heilpflanze besticht durch ihren hohen Gehalt (5-7,7 %) an Kieselsäureverbindungen und ist in dieser Hinsicht „verwandt“ mit dem Bergkristall aus dem Mineralienreich. Bei der Geschmacksprobe spürt man ein Knirschen

zwischen den Zähnen. Dieser Schmirgel-Effekt wurde in früheren Zeiten zur Reinigung und Politur von metallischen Gegenständen genutzt, daher auch der volkstümliche Name „Zinnkraut“.

Botanisch fällt die Pflanze auf durch einen stark strukturierten, segmentartigen Aufbau. Volkstümliche Anwendung findet Equisetum v.a. als Bestandteil von Nieren- und Blasentees, bei rheumatischen Erkrankungen, Gicht, schlecht heilenden Wunden sowie bei Schwellungen und Knochenbrüchen. Als pflanzliches Bindegewebs- und Stoffwechsellmittel wird sein Einsatz u.a. bei rheumatischen Erkrankungen, Knochen-TBC und Knöchelbrüchen beschrieben. Andere Quellen beschreiben seine Anwendung bei rheumatisch-neuralgischen Zuständen sowie Senkfußbeschwerden.



► **Ilex aquifolium** (Stechpalme)

Diese Pflanze beeindruckt durch ihre immergrünen, zumeist glänzenden Blätter mit stacheligem Blattrand und leuchtend roten Früchten. In der homöopathischen Literatur werden als Wirkungsrichtung für Ilex aquifolium u.a. „entzündliche Prozesse“ und als Indikation „rheumatische Augenentzündungen“ angeführt.



► **Symphytum officinale** (Beinwell)

Der Beinwell ist eine in der Phytotherapie und Homöopathie häufig gebrauchte Heilpflanze. Er war bereits in der Antike ein wichtiges Kraut zur



Wirbelsäulenarthrose / Seite 4

Wundheilung. Der deutsche Name leitet sich von der Hauptwirkung ab (Beine und wallen im Sinne von zusammenwachsen). Äußerlich ist er ein sehr zweckmäßiges Umschlagmittel gegen Verletzungen des Knochens und der Knochenhaut, bei Arthrosen und Distorsionen. In homöopathischen Arzneimitteln wie Steirocall® N trägt er wesentlich zur „Behandlung von Wunden, nicht heilenden Frakturen / Knochenbrüchen“ bei. Symphytum gehört zu den „Verletzungsmitteln“, „zur Behandlung von Verletzungsfolgen im Stütz- und Bewegungsapparat“. Er regt die Kallusbildung an, in der Volksheilkunde wird die Wurzel Droge auch bei Rheuma eingesetzt.

Daraus wird deutlich: Die in Steirocall® N eingesetzten Wirksubstanzen sind in der Phytotherapie bzw. Homöopathie seit langer Zeit bewährt und ergänzen sich im vorliegenden Präparat in sinnvoller Weise. In der Kombination machen sie Steirocall® N zu einem überaus wirkungsvollen und gut verträglichen Arzneimittel zur Vorbeugung und Behandlung von Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates.

Vitamin E - Präparate

Arthrosepatienten haben einen höheren Vitamin E - Bedarf als Gesunde. Sie reagieren auf Nahrungsmittel mit Arachidonsäure besonders empfindlich. Arachidonsäure ist vor allem in tierischen Fetten enthalten. Sie erhöht die Entzündungsneigung und verengt die Blutgefäße, verschlimmert daher Gelenkentzündungen aller Art. Vitamin E vermindert die Bildung der Entzündungsstoffe aus Arachidonsäure. Neben Vitamin E - Präparaten wie Antioxidans E-Hevert oder Eplonat-Kapseln (Infirmarius-Rovit) ist auch das Tropfenpräparat Steirovit von Steierl zu empfehlen, welches mit 1 x 20 Tropfen den Tagesbedarf an Vitamin E deckt und zusätzlich die B-Vitamine B1 und B12 enthält, die für Zellentwicklung und Proteinsynthese und damit auch für die Gesunderhaltung des Knorpelgewebes eine zentrale Rolle spielen. Diese drei Vitamine waren auch über mehrere Jahrzehnte im Klassiker Steirocall® enthalten.

Naturheilkundliche Analgetika

Für die äußere Behandlung von Schmerzzuständen gibt es nur wenige zuverlässige Naturheilmittel. Das Aconit Schmerzöl von Wala zählt zu den Einreibungen, die bei Gelenk-

schmerzen, Muskelverspannungen und neuralgiformen Schmerzen Erleichterung bringen. Mit seiner Komposition aus Aconit, Camphora, Lavandula und Quarz ist es ein wertvolles Öl für die Wirbelsäulenmassage.

Innerlich ist für Schmerzpatienten der Einsatz von Diluplex® abzuwägen. Dieses homöopathische Komplexmittel enthält homöopathisch aufbereitete Auszüge aus Colocynthis, Mezereum und Ranunculus bulbosus und ist zugelassen zur Behandlung von Nervenschmerzen, Ischiasschmerzen und Schmerzen zwischen den Rippen.

Rosmarinsalbe

Von Steierl-Pharma ist eine gut wirksame Rosmarinsalbe (Rosapinol®) erhältlich, die zur äußerlichen Behandlung bei Muskel- und Gelenkschmerzen zugelassen ist. Der arzneilich wirksame Bestandteil Rosmarinöl mit seinen Inhaltsstoffen wie Campher, 1,8-Cineol und α -Pinen stimuliert bei äußerer Anwendung die Blutgefäße der Haut und fördert deren Durchblutung. In der Folge kommt es zu einer sanften Wärmewirkung, welche auch tieferliegende Gewebeschichten erfasst und entzündlichen Prozessen entgegenwirkt. Rosapinol® kann daher zur unterstützenden Behandlung rheumatischer Beschwerden eingesetzt werden.



Bewegungstherapie

Bewegung ist für einen Arthrosepatienten besonders wichtig, da sie die Produktion der Synovialflüssigkeit anregt. Sie sollte jedoch im Rahmen des ihm zur Verfügung stehenden „Spiel-Raumes“ bleiben. Sobald Schmerzen auftreten, ist wieder Schonung erforderlich. Besonders effektiv sind Übungen, bei denen die betroffenen Gelenke nicht durch das Tragen des Körpergewichts belastet werden. Für Patienten mit Wirbelsäulenarthrose empfehlen sich Sportarten wie Schwimmen oder Wassergymnastik, da die Wirbelsäule dabei stark entlastet ist. Auch bei der Spondylarthrose gilt: Eine kräftig entwickelte Rückenmuskulatur kann den Wirbelkörpern und den zu ihnen gehörenden Gelenken eine Menge Haltearbeit abnehmen und gehört damit zu den wirksamsten



Wirbelsäulenarthrose / Seite 5

Methoden der Schmerzlinderung.

Früher waren die Ursachen degenerativer Erkrankungen häufig ein echter Mangel an Lebensmitteln, eine in weiten Kreisen ungenügend medizinische Versorgung oder aber sehr schwere körperliche Arbeit. Heute sind oftmals eine trotz allem Überfluss „armselige“ - weil einseitige, teilweise stark modifizierte - Ernährung, Übergewicht, mangelnde Bewegung oder eine falsche Haltung beim Sitzen, Heben und Tragen verantwortlich für akute und chronische Schäden im Bereich der Gelenke, Knochen und Muskeln. Durch therapeutische Beratung hinsichtlich einer Vermeidungs- bzw. Vorbeugungsstrategie läßt sich das Risiko für die Entwicklung einer Arthrose vermindern bzw. - im Zusammenwirken mit den beschriebenen medikamentösen Handlungsansätzen - das Fortschreiten der Erkrankung hinauszögern.

Autor: Apotheker Eugen Eschenlohr

Steirocall® N

Zusammensetzung: 100 ml enthalten: Arzneilich wirksame Bestandteile nach Art und Menge: Acidum silicicum (Kieselsäure) Dil. D12 14 ml, Achemilla vulgaris (Frauenmantel) Dil. D6 6 ml, Calcium carbonicum Hahnemanni (Austernschalenkalk) Dil. D12 14 ml, Calcium phosphoricum (Calciumhydrogenphosphat) Dil. D12 14 ml, Equisetum arvense (Ackerschachtelhalm) Dil. D6 10 ml, Ilex aquifolium (Stechpalme) Dil. D6 10 ml, Symphytum (Beinwell) Dil. D 6 10 ml. Sonstiger Bestandteil: Gereinigtes Wasser. **Anwendungsgebiete:** Arthrosen aller Gelenke, Bandscheibenschäden, schlechte Kallusbildung, Osteoporose, degenerative Prozesse im Bereich der Wirbelsäule wie Osteochondrosen, Spondylochondrosen, Spondylarthrosen. **Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung und Warnhinweise:** Enthält 38,5 Vol.-% Alkohol. Bei Beachtung der Dosierungsanleitung werden bei jeder Einnahme (50 Tropfen) bis zu 0,6 g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u. a. bei Leberkranken, Alkoholkranken, Epileptikern, Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden. **Nebenwirkungen:** Keine bekannt. Hinweis: Bei der Einnahme eines homöopathischen Arzneimittels können sich die vorhandenen Beschwerden vorübergehend verschlimmern (Erstverschlimmerung). **Darreichungsform, Packungsgrößen, Preise und Pharmazentralnummern:** Lösung zum Einnehmen, 100 ml, € 13,50 (empf. AVP inkl. MwSt.) PZN 1559815; 500 ml, € 49,80 (empf. AVP inkl. MwSt.), PZN 1559809.

Rosapinol®

Zusammensetzung: 10 g Salbe enthalten: Arzneilich wirksamer Bestandteil: Rosmarinöl 0,6 g. Sonstiger Bestandteil: Wollwachsalkoholsalbe (enthält Butylhydroxytoluol, Cetylstearylalkohol, Wollwachsalkohole und weißes Vaseline). **Anwendungsgebiete:** Zur unterstützenden Behandlung rheumatischer Beschwerden; Kreislaufbeschwerden. **Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung**

und Warnhinweise: Butylhydroxytoluol, Cetylstearylalkohol und Wollwachs können örtlich begrenzte Hautreizungen (z.B. Kontaktdermatitis), Reizungen der Augen und der Schleimhäute hervorrufen. Zur Anwendung von Rosapinol® bei Kindern zwischen 2 und 12 Jahren liegen keine Erkenntnisse vor. Deshalb sollte Rosapinol® bei Kindern dieser Altersgruppe nicht angewendet werden. Zur Anwendung von Rosapinol® bei Schwangeren liegen keine Erkenntnisse vor. Deshalb sollte Rosapinol® bei Schwangeren nicht angewendet werden. Rosapinol® sollte nicht im Gesicht angewendet werden. Nach der Anwendung von Rosapinol® ist der Kontakt des Arzneimittels mit den Augen zu vermeiden. Rosapinol sollte nicht im Bereich von Schleimhäuten angewendet werden. Nach der Anwendung von Rosapinol® sollten die Hände gründlich gereinigt werden. Hinweis: Es ist darauf zu achten, dass Kinder mit ihren Händen nicht mit den eingeübten Hautpartien in Kontakt kommen. **Wechselwirkungen:** Wechselwirkungen von Rosapinol® wurden bisher nicht untersucht. Rosmarinöl kann bei großflächiger Anwendung eine Aktivierung des fremdstoffabbauenden Enzymsystems in der Leber bewirken. Die Wirkungen anderer Arzneimittel können abgeschwächt und / oder verkürzt werden. **Nebenwirkungen:** Das Einatmen des ätherischen Öls kann in seltenen Fällen Hustenreiz und sehr selten Kehlkopfkrampf (Laryngospasmus) auslösen. Eine Verkrampfung der Atemmuskulatur (Bronchiospasmen) kann verstärkt werden. Bei Überempfindlichkeit gegen Bestandteile von Rosapinol®, insbesondere Wollwachsalkohole und Cetylstearylalkohol, kann es zu lokalen allergischen Reaktionen kommen. Bei Auftreten von Hautrötungen, eventuell verbunden mit Juckreiz, beenden Sie bitte die Behandlung mit Rosapinol®. **Darreichungsform, Packungsgröße, Preis und Pharmazentralnummer:** Salbe zur äußerlichen Behandlung, N1-50 g, € 8,40 (empf. AVP inkl. MwSt.) PZN 3364599.

Weitere Informationen:

- Sonderdruck(e)
- Flyer
- Patienten-Ratgeber

Steierl- Pharma GmbH

Mühlfelder Str. 48
82211 Herrsching

Telefon: 0 81 52 / 93 22 -0
Telefax: 0 81 52 / 93 22 44

Internet: www.steierl.de eMail: info@steierl.de

Sie erreichen uns gebührenfrei auch unter der Rufnummer 0800 - 933 0 933.